



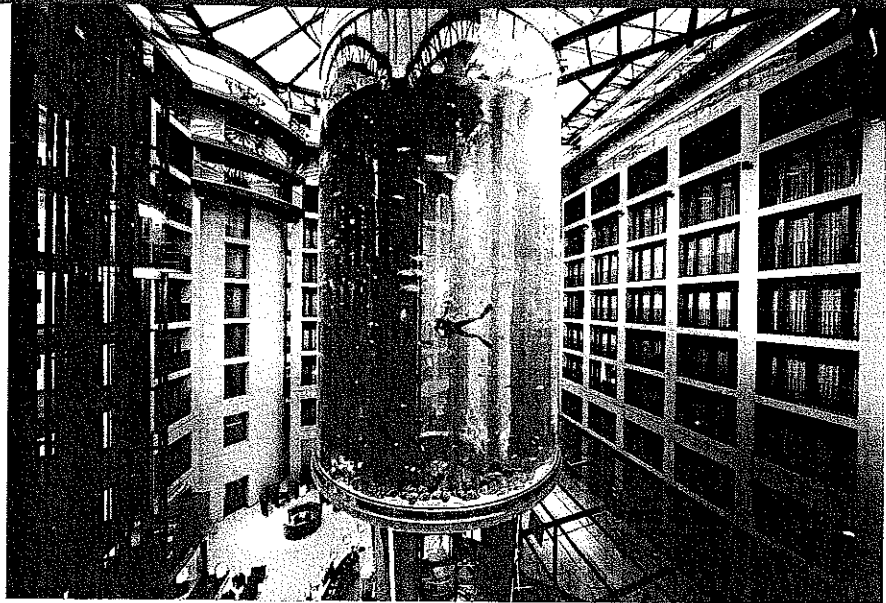
HOTELPREISE

FÜNF STERNE FÜR 79 EURO

Kaum eine andere Metropole bietet so günstige Gästebetten wie Berlin. Dennoch wird weiter gebaut

**B**ERLIN IST BELIEBT UND BILLIG. In der Rangliste der begehrtesten Reiseziele Europas rangiert die Stadt auf Platz drei hinter London und Paris. Die Hotelzimmer an der Spree hingegen sind so preiswert wie in Sofia oder Budapest. Wer in der deutschen Hauptstadt um 150 Euro bezahlt, darf Fünf-Sterne-Komfort erwarten. In Paris und London bekäme er für das gleiche Geld nur vier Sterne, in New York lausige zwei.

Das Kempinski Hotel Bristol etwa dient seine fünf Sterne am Kurfürstendamm schon ab 130 Euro an, inklusive Annehmlichkeiten wie Tempur-Matrat-



Lobby mit Fischen: Gäste des SAS Radisson haben ein Aquarium überm Frühstücksbuffet

ze und Eintritt zum Wellnessbereich. Das Grand Hotel Esplanade mit Blick auf den Tiergarten wirbt sogar mit „79 Euro pro Nacht“. Zugespißt formuliert: Während sich in London die Gäste um preis-

werte Hotels reißen, reißen sich in Berlin preiswerte Hotels um Gäste.

Nun hat Burkhard Kieker, Chef von Berlin Tourismus Marketing, Alarm geschlagen: Weitere Hotelneubauten in der Stadt seien „nicht willkommen“. Mit 4,2 Prozent fiel das Plus bei den Hotelgästen 2008 bescheiden aus, und übers Jahr gerechnet bleibt schon jetzt fast die Hälfte aller Berliner Betten kalt.

Dennoch sind laut Hotelverband Dehoga über 30 neue Häuser geplant oder im Bau. Die meisten streben vier Sterne oder mehr an. Große Ketten bauen oft aus Prestige Gründen in der Stadt. Hilton will 2011 am Bahnhof Zoo sein erstes europäisches Waldorf Astoria eröffnen. Berlin aber hat schon 88 Vier-Sterne- und 22 Fünf-Sterne-Häuser – weshalb Branchenkenner argwöhnen, einiges sei „am Kunden vorbei“ geplant. Wer mit dem Billigflieger kommt, buche selten eine Luxusherberge.

Viele Neubauten wurden vor Jahren während des einsetzenden Aufschwungs geplant, weil Hotels mehr Rendite als Wohn- oder Bürohäuser versprochen. Wegen der Finanzkrise erwarten Experten nun, dass rund jedes zweite Projekt auf Eis gelegt wird. Einsparpotenzial bei bestehenden Häusern sehen Hotelberatungen wie Treugast nur noch im Cent-Bereich: „Da wird gefeilscht, ob noch ein Duschgel aufs Zimmer kommt.“

FINANZNOT

AUSSICHTEN AM SCHULDENBERG

Das Eingeständnis ihrer Pleite brachte die Hauptstadt vor Jahren in die Schlagzeilen. Der Senat wollte »sparen, bis es quietscht«. Nur leere Worte?

**FÜR BERLINER VERHÄLTNISS** war es eine kleine Sensation: Am Ende des Haushaltsjahres 2008 blieben 940 Millionen Euro im Säckel übrig. Der Finanzsenator nahm sie, um Schulden abzubauen. Drei Wochen später kam die Ernüchterung: Der Senat legte einen Nachtragshaushalt vor, darin die Aufnahme neuer Kredite von über 900 Millionen Euro. Die Rezession beendete den Schuldenabbau, bevor er richtig begonnen hatte. „Sparen, bis es quietscht“ – die Vorgabe des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit (SPD) setzte dessen langjähriger Sparkommissar Thilo Sarrazin (SPD) um. Er strich Wohnbauförderung und kürzte Gehälter im öffentlichen Dienst. Er verhängte immer wieder Haushaltssperren, zuletzt für den Bezirk Pankow und die Deutsche Oper. Er schloss Schwimmbäder, erhöhte die Kita-Gebühren und verkaufte die Landesbank. „Die Lebenslüge Berlins bestand darin, dass es sich in allem für etwas Besonderes hält und daraus einen erhöhten Bedarf ableitet“, tonte Sarrazin. Abgebaut hat der Senator das Haushaltsdefizit allerdings kaum. Mit einem Schuldenberg von 59,1 Milliarden Euro liegt Berlin heute nur zwei Prozent unter der Höchstmarke von 2006. Damals hatte das Land vor dem Verfassungsgericht Fördermittel des Bundes eingeklagt – vergeblich. „Der Schutt ist abgeräumt“, kommentierte Sarrazin: „Wir leben hier nicht mehr im Jahr 1945, sondern im Jahre 1947.“

Ein Wink mit dem Sparschwein von Ex-Finanzsenator Thilo Sarrazin

